

Informationen über das Jahr 2018



Liebe Leser*innen,

im letzten Jahr ist viel passiert. Daher freuen wir uns, in diesem Jahr auf sechs Seiten von den Ereignissen in den verschiedenen Arbeitsbereichen zu berichten.

Herzliche Grüße aus der Oberen Königsstraße
die Mitarbeiterinnen von Frauen informieren Frauen – FiF e.V.

Frauen informieren Frauen – FiF e.V.:

Der Verein und der Arbeitsbereich „Beratung bei Trennung und Scheidung“Seite 2

Die Kasseler Fachberatungs- und Vermittlungsstelle zur
„Beratung und Betreuung von Frauen bei häuslicher Gewalt“Seite 3

„sichtbar“ – Beratung und Information für Frauen,
die in der Prostitution tätig sind oder warenSeite 4-5

Die Psychosoziale Beratung Seite 6

Frauen informieren Frauen – FiF e.V., Obere Königsstraße 47, 34117 Kassel

Beratungsstelle Frauen informieren Frauen – FiF e.V. • 0561 - 89 31 36 • info@fif-kassel.de

Beratungsstelle sichtbar • 0561 - 89 00 601 • sichtbar@fif-kassel.de

IBAN: DE30 5205 0353 0000 0488 71

Gute Erreichbarkeit der Beratungsstelle

Wir freuen uns immer noch, dass wir im Sommer 2017 die Entscheidung getroffen haben, aus unseren alten Räumen im Westring in die Kasse-ler Innenstadt zu ziehen. Schon nach einem Jahr können wir feststellen, dass sich unsere Arbeit spürbar verändert hat. Anders als im Westring scheinen Frauen nun einen Besuch in der Innenstadt damit zu verbinden, in der Beratungsstelle vorbeizuschauen, um sich über unsere Angebote

zu informieren, vielleicht schon mal eine Beraterin kennenzulernen oder einen Termin zu vereinbaren. Für die Beraterinnen ist das Arbeiten entspannter geworden. Jede hat nun ihr eigenes Büro mit Sitzzecke, in dem sie ungestört arbeiten und Klientinnen beraten kann. Und seit sich nicht mehr fünf Beraterinnen aus drei Arbeitsbereichen zwei Beratungszimmer teilen müssen, ist auch die Arbeitsorganisation erheblich leichter geworden.

DSGVO

Wie in den meisten anderen Beratungsstellen, Vereinen aber auch Firmen hat im letzten Jahr die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung viele Kapazitäten gebunden, sowohl zeitlich, finanziell als auch personell. Natürlich ist der Datenschutz ein hohes Gut, umso mehr, als gerade die Beratungsarbeit auf Vertrauen basiert. Weil die DSGVO aber nicht nach großen Firmen und kleinen Vereinen unterscheidet und der Aufwand für die Umsetzung in einem gemeinnützigen Verein wie unserem genauso hoch ist wie für große Unternehmen, hat sie zu einem sehr großen bürokratischen Aufwand geführt, dessen Sinnhaftigkeit für uns nicht immer nachvollziehbar ist.

Bedarf an Trennungs-/Scheidungsberatungen gestiegen

Die Anzahl der persönlichen Beratungsgespräche hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Das ist umso bemerkenswerter, als FiF bereits seit vielen Jahren aufgrund der angespannten Finanzlage in diesem Arbeitsbereich kaum noch Werbung für dieses Beratungsangebot macht. Wir gehen davon aus, dass sich diese Zahlen zweifellos vervielfachen würden, wenn wir dieses Angebot konsequent bewerben bzw. regelmäßig öffentlichkeitswirksam auf sein Bestehen hinweisen würden.

Die große Anzahl der Beratungsanfragen insgesamt sowie die Zahl der persönlichen Beratun-

gen im Besonderen zeigen deutlich den nach wie vor hohen Bedarf an einem frauenparteilichen, feministischen Angebot im Bereich der Trennungs-/Scheidungsberatung. Trotzdem konnten im letzten Jahr aus den uns für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Mitteln noch nicht einmal 7,5 Arbeitsstunden in der Woche finanziert werden. Nur weil alle Mitarbeiterinnen bereit waren, zusätzlich unentgeltlich zu arbeiten, insgesamt weitere 7,5 Stunden in der Woche, waren wir überhaupt in der Lage, unser Angebot auch 2018 in gewohntem Umfang aufrecht zu erhalten.

Es ist gut, dass es FiF gibt, ...



... denn die Beratung macht Frauen Mut. Ich wünsche mir viele mutige Frauen in Kassel, die ihre Rechte lautstark einfordern.

Sabine Wurst,
SPD Stadtverordnete
Foto: SPD



... weil deren Angebot da ansetzt, wo die Arbeit der Polizei aufhört: Umfassende persönliche Beratung und Begleitung der Frauen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind oder waren. Damit ist FiF ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Netzwerks.

Danke für die gute Zusammenarbeit!

Polizeioberst Henning Hinn,
Leiter des Polizeireviers Süd-West



... weil die Mitarbeiterinnen im Arbeitsbereich „sichtbar“ mit großen Engagement regelmäßig aufsuchende Arbeit bei Prostituierten leisten. Mir ist sehr bewusst, wie schwierig und komplex diese Arbeit ist, weil ich sie aus eigener Anschauung kenne. Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit.

Renate Schwarz, Gesundheitsamt Region Kassel

Deutlicher Anstieg der Beratungszahlen

Im Berichtsjahr 2018 ist erneut ein Anstieg der Beratungskontakte festzustellen. Es wurde mehr als 1000mal Kontakt zur Fachberatungsstelle aufgenommen; so viele Kontaktaufnahmen wie nie zuvor seit 2002. Dabei ist besonders auch der Anteil der persönlichen Beratungsgespräche eklatant angestiegen. Es fanden über 359 persönliche Beratungen statt, 100 Beratungen mehr als in den letzten beiden Jahren zuvor.

Die vorliegenden statistischen Zahlen zeigen: Immer mehr Frauen wenden sich an uns und suchen Beratung und Hilfe. Die neuen Räumlichkeiten, die zentral gelegen sind und über eine bessere räumliche Ausstattung verfügen, werden von den Frauen gut angenommen und erleichtern den Zugang zu unseren Hilfs- und Unterstützungsangeboten. Auch Unterstützer*innen und Fachkräfte nehmen vermehrt Kontakt zu uns auf, vermitteln an uns weiter, vereinbaren Termine und/oder begleiten die Betroffenen in unsere Beratungsstelle.

Trotz Istanbul-Konvention: Beratung und Schutz für Frauen sind nach wie vor unterfinanziert

Deutschland hat mit dem Inkrafttreten der Istanbul-Konvention im Februar 2018 einen umfassenden Menschenrechtsvertrag zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt zugestimmt und sich damit zur Umsetzung von Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Intervention, Schutz und Sanktion verpflichtet. Die verlässliche, bedarfsdeckende Finanzierung von Schutzunterkünften und Unterstützungsdiensten ist eine Maßnahme, die in der Istanbul-Konvention verankert ist. Anlaufstellen und Schutzeinrichtungen für Frauen sind bis heute weitestgehend unterfinanziert bzw. in manchen Gegenden noch gar nicht vorhanden.

In der Region Kassel hat sich ein gut ausgebautes Hilfesystem etabliert. Doch viele Einrichtungen ha-

ben auch hier immer noch mit mangelnder Finanzierung und Unterbesetzung zu kämpfen. Für die Arbeit unserer Fachberatungsstelle erhalten wir eine grundständige Finanzierung der Stadt Kassel und des Landes Hessen. Sie bieten uns eine gewisse Planungssicherheit und den Erhalt originärer Angebote. Die Anforderungen an die Beratungsarbeit sind jedoch gestiegen. Das Stellenvolumen hat sich aber seit Jahren nur geringfügig erhöht. Drei Mitarbeiterinnen teilen sich knapp 1,5 Stellen. Es bedarf weiterer Fördermittel, um auf den ansteigenden Beratungsbedarf adäquat zu reagieren, spezifische Aufgabenbereiche und Angebote umzusetzen sowie Prävention, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungsarbeit und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen im erforderlichen Maße zu garantieren.

Immer mehr Frauen von digitaler Gewalt betroffen

In gewalttätigen Beziehungen ist es relativ normal geworden, technische Möglichkeiten zu nutzen, um Gewalt auszuüben. Opfer häuslicher Gewalt werden zunehmend mit digitalen Mitteln ausspioniert, drangsaliert und kontrolliert - auch unsere Klientinnen benennen entsprechende Erfahrungen. Die Bandbreite der Möglichkeiten ist groß; sich davor zu schützen bzw. dagegen vorzugehen ist extrem schwierig. Für die Beraterin erfordert dies, sich eingehender mit dem Phänomen auseinanderzusetzen und sich das nötige, auch technische Wissen anzueignen. Digitale Gewalt ist ein weiteres Arbeitsfeld, für das wir dringend zusätzliche Kapazitäten benötigen. Um auf das Thema aufmerksam zu machen, widmete sich unsere Postkartenaktion zum „Internationalen Tag NEIN gegen Gewalt an Frauen“ dieser Art von Beziehungsgewalt.



Unsere Klientinnen...

kamen fast ausschließlich aus Rumänien und Bulgarien. Die Fluktuation in den Laufhäusern hat sich im Jahr 2018 verändert. Die Rumäninnen wechselten immer öfter ihre Arbeitsstätten und blieben immer kurzfristiger an einem Ort, während die Frauen aus Bulgarien geradezu sesshaft geworden sind. Während wir unter den Rumäninnen 50% Erstkontakte (im Vorjahr 37%) hatten, ist die Fluktuationsrate bei den Frauen aus Bulgarien von 31% (2017) auf nur 18% (2018) gesunken.

Auch wenn wir mittlerweile die Hälfte unserer Gespräche mit Rumäninnen führen, die neu in Kassel sind und uns noch nicht kennen, stehen diese Frauen unserem Gesprächsangebot sehr aufgeschlossen gegenüber und greifen unerwar-

tet schnell auf unsere Hilfs- und Beratungsangebote zurück. Dies war bisher nicht der Fall, da wir uns zuvor erst das Vertrauen unserer Klientinnen erarbeiten mussten. Die bulgarischen Frauen hingegen öffneten uns, obwohl sie uns bereits kannten und wir bei ihnen bereits regelmäßig präsent waren, oft nicht die Tür. Selbst die Bulgarinnen, die mit uns im Kontakt waren, nahmen unsere Hilfsangebote viel weniger in Anspruch als die Rumäninnen. Wir führen das zurückhaltende Verhalten der bulgarischen Frauen, unter denen viele Roma-Frauen sind, auf ein generell tiefes Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und deren Hilfsangeboten sowie auf ein oft sehr niedriges Bildungsniveau zurück.

Viel Informationsbedarf zum neuen Prostituiertenschutzgesetz

Seit Dezember 2017 wird in Kassel das neue Prostituiertenschutzgesetz umgesetzt. Prostituierte sind seitdem verpflichtet, die Inanspruchnahme einer gesundheitlichen Beratung beim Gesundheitsamt nachzuweisen und sich beim Ordnungsamt anzumelden. Die Einführung des Prostituiertenschutzgesetzes stellte immense Anforderungen an uns: telefonische Anfragen von Sexarbeiterinnen, Bordellbetreiber*innen und Vermieter*innen erreichten uns aus ganz Hessen, die Informationsberatungen in den Prostitutionsarbeitsstätten hatten immer auch rechtliche und praktische Fragen zum Inhalt, und es gab großen Gesprächsbedarf zu den Auswirkungen des Gesetzes auf die jeweilige individuelle Situation. Im Allgemeinen fiel es den Frauen schwer, den Schutzgedanken, der mit dem Gesetz einhergeht, zu verstehen.

Unsere Haltung zu dem Gesetz ist ambivalent. Als positiv erleben wir eine verstärkte Kontrolle der Bordellbetreiber*innen bzw. der Vermieter*innen durch die Ordnungsbehörden. Diese dürfen z.B. nicht vorbestraft sein, und ihre Einrichtungen werden auf Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen hin überprüft. Bei Mängeln werden entsprechende Auflagen erteilt, die von den Betreiber*innen einer Prostitutionsarbeitsstätte erfüllt werden müssen, damit sie eine Betriebsgenehmigung erhalten. Diese Regelung kann den dort tätigen Frauen zugutekommen.

Das eigentliche Ziel des Prostituiertenschutzgesetzes ist aber nicht die Erlaubnispflicht für Prostitutionsstätten, sondern vielmehr der Schutz der Prostituierten vor Zwang und Ausbeutung. Bei der praktischen Umsetzung der Beratungs- und Anmeldepflichten stellt die Behörde für die Frauen jedoch keinen geschützten Rahmen dar, in dem sie einen Zwangskontext ansprechen könnten, solange dort Zuhälterinnen als Dolmetscherinnen mitgebracht werden und nicht auf unabhängige Dolmetscherdienste zurückgegriffen wird. Darüber hinaus wird der „Hurenpass“, der vom Ordnungsamt ausgestellt wird, oftmals von Zuhälter*innen „zur Verwahrung“ einbehalten und kann leicht als Druckmittel benutzt werden, um die Frau gegenüber ihrer Familie zu outen oder gar mithilfe der darin enthaltenen Meldeadresse Familien und Kinder im Heimatland zu bedrohen.

„Gwen“ ermöglichte mehr Streetwork und muttersprachliche Beratung

Durch die EU-Förderung für das Projekt „Gwen - Gesundheitsförderung weiterentwickeln - Hilfe für neuzugewanderte Unionsbürgerinnen, die in Kassel in der Prostitution tätig sind“ verfügten wir 2018 im dritten und letzten Förderjahr über ausreichende Kapazitäten, die Streetwork zu intensivieren und unsere Klientinnen verstärkt im Schwerpunkt Gesundheit zu beraten. Unser muttersprachliches Beratungs- und Begleitungsangebot wurde insbesondere von den rumänischen Frauen sehr stark in Anspruch genommen und war entscheidend dafür, dass die Frauen die bestehenden Hilfsangebote zahlreich genutzt haben. Auch unsere rumänische Sprechstunde hat sich als eine wichtige Anlaufstelle fest etabliert und verzeichnete erneut großen Zulauf.

Große Inanspruchnahme des kostenlosen medizinischen Untersuchungsangebotes

Die Humanitäre Sprechstunde der Fahrenden Ärzte e.V. bietet seit nunmehr zwei Jahren in den Räumen der Diakoniekliniken eine medizinische Basisversorgung für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz an. Weil wir bei der aufsuchenden Arbeit darüber informierten und sprach- und ortsunkundigen Frauen eine muttersprachliche Begleitung zur Humanitären Sprechstunde anbieten konnten, nutzen viele Prostituierte diese Möglichkeit: Wir begleiteten 65 Frauen in dieses medizinische Angebot und konnten durch die muttersprachliche Begleitung die so wichtige Kommunikation zwischen Ärzt*in und Patientin

ermöglichen. Am meisten wurden die gynäkologischen Untersuchungen in Anspruch genommen, vielfach auch wiederholt und „nur zur Kontrolle“. Bereits im letzten Jahr deutete sich an, dass vor allem die rumänischen Frauen oftmals in die medizinische Sprechstunde wollten, ohne ernsthaft erkrankt zu sein. Dieser Trend hat sich fortgesetzt: Immer mehr Frauen entwickeln ein Verständnis für Prophylaxe und Vorsorgeuntersuchungen. Was ihnen in ihren Heimatländern oft nicht nahegebracht wurde, erlernen sie langsam durch das sich entwickelnde Vertrauen in die Humanitäre Sprechstunde.

Erstmalige Absicherung der sichtbar-Arbeit

Die dreijährige EU-Förderung für das Gwen-Projekt endete am 31.12.2018. Die Beantragung der Stadt Kassel für ein neues fortführendes EHAP-Projekt wurde von der EU-Kommission jedoch leider abgelehnt. Damit entstand uns eine Finanzierungslücke von über 40.000 Euro. Dies bedeutete den Wegfall der so wichtigen - auch muttersprachlichen - Begleitung und eine große Einschränkung der Informationsangebote. Eine unerwartete, glückliche Wendung brachte unser Appell an die Politik. Ein riesengroßes Dankeschön sagen wir den Politiker*innen der SPD für ihr Engagement und die Beantragung zusätzlicher 45.000 Euro, die ab Januar 2019 im Haushalt der Stadt Kassel verankert sind. Unser Dankeschön geht natürlich auch an alle anderen Parteien, die den Antrag der SPD-Fraktion unterstützt und damit in der Stadtverordnetenversammlung die Weiterfinanzierung der sichtbar-Arbeit beschlossen haben. Nun können wir unsere erfolgreiche Arbeit mit einer Planungssicherheit weiterführen, die wir bisher nicht kannten. Dies bedeutet für uns den Erhalt eines Beratungsangebotes, für dessen Etablierung wir lange gekämpft haben und das wir im Interesse der von uns unterstützten Frauen nun auch nach Ende der EU-Förderung bedarfsgerechter fortführen können. Wir freuen uns riesig über diese Form der Wertschätzung unserer Arbeit.



... und ihre Bedeutung in unseren Arbeitsbereichen

Bereits in den Anfangsjahren unserer Beratungsstelle konnten wir beobachten, dass unser Ziel, Frauen mit guten Informationen zu versorgen und ihnen ihre Rechte und Möglichkeiten aufzuzeigen, nicht jeder Frau den Weg in ein selbstbestimmteres, gewaltfreies Leben ebnet. Krisenbedingt befinden sich viele von ihnen in einer Spirale aus Ängsten, die ihnen jegliche Klarheit nehmen, ihre Stärken, ihr Selbstvertrauen blockieren und sie extrem manipulierbar machen.

Eine 32-Jährige, Mutter von zwei Kleinkindern. Ihr Ehemann wird immer häufiger gewalttätig. Ihre Hoffnung, seine Gewaltausbrüche durch noch mehr Rücksichtnahme zügeln zu können, in dem sie noch weniger fordert und sich mehr bemüht, alles richtig zu machen, ist mittlerweile der beängstigenden Erkenntnis gewichen, es überhaupt nicht in der Hand zu haben. Ihre Angst vor dem unberechenbaren und gefährlicher werdenden Partner steht ihrer Angst gegenüber, den Kindern die Familie zu zerstören, Existenzängsten, sowie seinen sehr bildhaften Drohungen, sie sowieso überall zu finden und was er ihr dann antun wird. Ein Leben ohne Angst kann sie sich so oder so nicht mehr vorstellen.

Eine 63-jährige Frau, seit über 40 Jahren verheiratet, hat bis vor ein paar Tagen ihre Zukunft an der Seite ihres Mannes, Vater ihrer beiden erwachsenen Kinder, gesehen. Seit er ihr von seiner neuen Liebe erzählt und mit dieser die bereits angemietete gemeinsame Wohnung bezogen hat, fühlt sie sich in einem Albtraum gefangen.

Bei einer jungen Frau, seit fünf Jahren gegen alle Widrigkeiten erfolgreich aus der Prostitution ausgestiegen, steigen seit geraumer Zeit psychisch belastende Erlebnisse aus ihrer Vergangenheit ins Bewusstsein. Je mehr sie sich bemüht, alles hinter sich zu lassen, desto bedrückter und antriebsloser fühlt sie sich und befürchtet langsam, alles, was sie sich aufgebaut hat, wieder zu verlieren.

Die 18-Jährige, die gestalkt wird. Es hat langsam angefangen – ein bisschen nervig anfangs, mittler-

weile fühlt sie sich, ihre Familie, ihre Freund*innen derart bedroht, dass sie nicht mehr ein noch aus weiß. Seit er sie, weil sie seine Anrufe unterdrückt, nun ständig am Arbeitsplatz anruft und sich durchstellen lässt, befürchtet sie, ihren Ausbildungsplatz zu verlieren. Sie fühlt sich völlig ausgeliefert und „wie gelähmt“.

Die Frauen unterscheiden sich in Alter, Herkunft, Ausbildung, Beruf etc., und jede ihrer unzähligen Geschichten ist eine andere. Doch sie alle sind mit beängstigenden Kontrollverlusten konfrontiert, deren Auswirkungen nicht selten auch in andere Lebensbereiche, wie z. B. Arbeit, Elternschaft oder Gesundheit hineinreichen. Häufigste Folgen sind tiefe Verunsicherung bis hin zu Panikattacken, Hoffnungslosigkeit, Scham, Wut, Ess- und Schlafstörungen etc. In einer solchen Verfassung sind sie gefordert, unter Zeitdruck weitreichende Entscheidungen zu treffen.

Die psychosoziale Beratung erleben viele dieser Frauen als den Raum, in dem ihre Ängste und Befürchtungen wahr- und ernst genommen werden, um dann aber mit der Beraterin immer wieder den Fokus auf die Frage zu richten, was sie als nächstes brauchen, um die notwendigen Schritte zu wagen. Individuelle Lösungswege und Handlungsoptionen werden ergründet, Methoden der Angstbewältigung und Stabilisierung vermittelt. Sie tragen durch erfahrbare Beruhigung und selbstständig anwendbare Selbstberuhigung zum Aufhalten der Negativspirale bei.

So ist die psychosoziale Beratung gerade in Kombination mit unseren guten Informationen, unserer kurzfristigen Erreichbarkeit, der Möglichkeiten, sich im Zweifelsfall schnell, telefonisch zu vergewissern oder auch mal stolpern zu dürfen, um dann im nächsten Anlauf die Hürden zu nehmen, ein vielfach bewährtes Mittel, damit die Frauen ihren eigenen Weg wieder sehen und gehen können. Jeder bewältigte Schritt in Zielrichtung entzieht den übergroßen Ängsten den Nährboden, macht Platz für (Selbst-)Vertrauen und Handlungsfähigkeit und lässt jeden weiteren Schritt ein wenig sicherer werden...